

Werner Sunkel †

Ausflug ins Eddertal *)

In der Überzeugung, daß eine planmäßige Vogelforschung mittels Fußringkennzeichnung sich auch auf die Beringung der alten Vögel erstrecken muß, baute ich in letzter Zeit, besonders im Laufe des Jahres 1928, den Vogelfang weiter aus; ich erprobte nicht nur die alten Fangarten, wie sie seit Jahrhunderten - oder vor Jahrhunderten - von den Vogelstellern angewandt wurden, sondern suchte auch neue zu erfinden und zu vervollkommen, damit der wissenschaftlichen Vogelfang treibende Ornithologe sowie der Vogelfreund in den Stand gesetzt werden, jede Vogelart lebend und unbeschädigt zu fangen. Meist wurde als Fanggelände die Umgebung Marburgs benutzt; bei dem Vogelreichtum der Gegend und unserer Vertrautheit mit der hiesigen Landschaft war der Erfolg auch recht gut; für die meisten heimischen Singvögel konnten ich und meine Mitarbeiter hier geeignete Fangarten ausprobieren, sogar bei nicht häufigen Vögeln gelang das Fangen, z.B. bei Blaukehlchen, Ufersänger, Nachtschwalbe. Einige Arten allerdings konnten wir hier in der nächsten Umgebung nicht fangen lernen, entweder weil sie zu selten und unbeständig hier auftreten oder die Aufenthaltsorte ungeeignet sind; zu diesen Arten gehörte besonders auch die Wasseramsel. Dieser Singvogel verlangt schnellfließende klare Gebirgsbäche, wie sie sich im Quellgebiet der Lahn und an der oberen Edder finden. Anfang Oktober widmeten mein Freund und Mitarbeiter Ludwig Schüler und ich zwei Tage diesem Vogel und suchten ihn im Eddertal, und zwar oberhalb der bekannten Talsperre auf. Dieser Ausflug ins Eddertal am 6. und 7. Oktober 1928 wird uns als ein schönes ornithologisches Erlebnis stets in der Erinnerung lebendig sein, wenn wir an die Wasseramsel und andere dort beobachtete Vogelarten denken.

Am Sonnabendmorgen brachte der Frühzug uns über das hübsche Landstädtchen Frankenberg (E.) nach Herzhausen. Schon bei Viermünden sahen ich und Freund Schüler an der Edder vom Zug

*) Nachdruck aus "Die gefiederte Welt" Jahrgang 58, Heft 7, 1929

aus Fischreiher, die dort so wenig scheu sind, daß sie den Zug oft nahe an sich vorbeifahren lassen, ohne wegzufiegen. In Herzhausen verließen wir den Zug und suchten zuerst den Teil des rechten Edderufers auf, der bei hohem Stand des Staubeckens (Talsperre) mit Wasser bedeckt ist, jetzt aber, wohl noch infolge des heißen Sommers, trocken lag. Das Gebiet ist an den Rändern eingefaßt von breiten Streifen Weidicht, welches untermischt ist von Ampfer und anderen Staudengewächsen; hier wimmelte es an diesem Tag von weißen Bachstelzen, die wohl auf dem Zuge waren ebenso wie die Starschwärme und die Wiesenpieper, die sich unter sanften Lockrufen überall aus der meist dürftigen Vegetation erhoben. Ob der Wiesenpieper dort auch brütet, weiß ich nicht, wie überhaupt die Erforschung der Brutvögel des Eddergebietes zu den Zukunftsaufgaben der hessischen Ornithologie gehört! Unter den Kleinvögeln im Weidengebüsch waren auch Steinschmätzer, Gold- und Rohrammern. Mehrere Eisvögel schwirrten am Ufer entlang und fußten dann auf dünnen Ästen am Rand des schnellfließenden Gewässers. Reiher zeigten sich einzeln und in Gruppen und zahlreiche Stock- und Krickenten lagen auf der Edder in respektvoller Entfernung. Interessanter noch waren mir die zahllosen Fußspuren von Regenpfeifern, Wasser- und Strandläufern in dem erhärteten Schlamm der Edderufer: riesige Schwärme kleinerer Watvögel mußten hier herumgetrippelt sein. Der Anblick erinnerte mich lebhaft an das Nordseewatt bei Mellum. Zur Beobachtung dieser Durchzügler kamen wir Anfang Oktober zu spät; das eine erkannte ich aber, daß hier oberhalb des Eddersees zur Zugzeit ein starkes Strandvogelleben herrscht, und es sich lohnt, dort mal im Spätsommer und Frühherbst länger zu beobachten. Als schwachen Abglanz des vorbeigepluteten Schnepfenvogelreichtums erblickten wir einige große Brachvögel, die sich vom Ufer erhoben und unter melodischen Flötenrufen nach Westen strebten.

Inzwischen war es fast Mittag geworden, und ich sagte, an unseren eigentlichen Ausflugsplan denkend, zu meinem Freund, der hinter dem letzten Brachvogel hersah: "Ludwig, jetzt wird es aber Zeit, daß wir zum Fang der Wasseramsel kommen!" Wir verließen also die Edder und erreichten nach wenigen Minuten das Dorfeinde von Herzhausen, von dem aus wir einem in die Edder mündenden Bach, der Itter, folgten, bis ein paar kurze Vogellaute - zirrks, zirrks - mir die Anwesenheit von Wasseramseln verrieten.

Da flogen sie auch schon! Niedrig über den Bach hin, dann zur nahen Leih-Mühle, über deren Wehr und -, ja, nun waren sie verschwunden; wir eilten nach, kamen an der Mühle vorbei, in der gerade ein Dampfdreschmaschine recht störenden Lärm machte, und sahen, daß von dort aus mehrere Bacharme und Mühlgraben die Auffindung der Wasseramsel sehr erschwerten. An einer umbuschten Stelle des Baches spannten wir - auf gut Glück - unser Hängenetz (10 m lang, 2 m hoch) aus und suchten nun von oben her dem Bach folgend wieder Fühlung mit den gesuchten Vögeln zu gewinnen. Anfangs vergeblich, sie waren nicht zu sehen; da endlich, unweit des Spannetzes fliegt eine Wasseramsel auf, stößt gegen das Netz, ohne sich zu fangen, und entflieht an der Mühle vorbei dem Dorfe zu. Mehrmals treibt nun Schüler den Vogel zurück; entweder biegt er kurz vor der Fangstelle um oder er folgt einem anderen Wasserlauf im breiten Wiesengrund. Nun löse ich den Gefährten im "Treiben" ab; wieder fliegt etwas vor mir her dem Wasser entlang; ich sehe das unbestimmte Etwas im Spannetz zappeln, mein Assistent springt begeistert in das kalte Wasser des Gebirgsbaches und befreit aus der Verstrickung des Netzes einen prächtigen - Eisvogel! Auch den "hatten wir noch nicht gehabt"! Wieder etwas Neues und dazu kaum Erhofftes in unserer vielseitigen Vogelstellerpraxis! Der seltene Fang wurde photographisch im Bilde festgehalten, dann erhielt der Eisvogel Ring und Freiheit.

Nach diesem Erfolg labten wir uns dicht neben unserem Fangnetz an Speise und Trank; doch kaum saßen wir ein paar Augenblicke im Rasen, als der scharfe Beobachterblick meines Begleiters ein leises Zittern des Netzes wahrnimmt; wieder steht er barfuß in der eisigen Itter und verdeckt mit seinem Körper einen, wie mir scheint, sehr kleinen Vogel, den ich, blindlings ratend, für ein Goldhähnchen halte; doch es handelte sich wieder um eine bisher von uns noch nicht gefangene Art: eine Gebirgsstelze hatte sich, wohl ganz ahnungslos den Bach entlang fliegend, in dem locker hängenden, fast den Wasserspiegel berührenden Spannetz gefangen; ihr wurde dieselbe Ehre wie dem Eisvogel zuteil. Wir waren sehr erfreut über den neuen Fang und versuchten nun auch noch einmal unser Glück mit der Wasseramsel; beim nächsten Trieb scheuchten wir bald einen Vogel auf: eine Wasseramsel sauste wie ein Pfeil über die Itter hin

und stieß mit solcher Wucht gegen unser Netz, daß sie sich sofort in dessen Ingarn verwickelte; wir hatten, was wir wollten, ja wir hatten mehr Glück im Fang gehabt, als ich zu hoffen gewagt hatte. Als mein Freund die Wasseramsel in der Hand hielt, meinte er, wir wollten noch mehr fangen. Ich erinnerte an unsere Absicht, in der Nacht zum Sonntag von Frankenberg aus bei Mondschein durch den Burgwald zu wandern und Rot- und Schwarzwild zu beobachten. Im Innern hatte ich mich ja selbst schon für eine Fortsetzung des Wasseramselfangs entschlossen, so daß wir uns bald einig waren: nachmittag an der Edder entlang nach der Jugendherberge Burg Hessenstein und am nächsten Morgen weiter nach Frankenberg. Und ungefähr so wurde es auch.

Auf unserer Weiterwanderung von Herzhausen nach Schmittlotheim fingen wir im Weidicht zwei Rohrhammern, beobachteten u. a. Habicht und Schwarzspecht, besuchten kurz bei einbrechender Dämmerung die letzte Eddertal-Reiherkolonie, in der auch Jungreiher 1928 von Corbacher Gymnasiasten beringt wurden, und gelangten beim Rufen der Waldkäuze auf dem gastlichen Hessenstein, einer romantisch gelegenen Burg, an.

Nachdem wir uns in der Jugendherberge gut erholt hatten, brachen wir am Morgen des 7. Oktober frühzeitig auf, weil wir noch den Morgennebel zur leichten Annäherung an die Vögel benutzen wollten. Trotzdem dauerte es etwas länger mit dem Fertigwerden, da wir uns noch mit dem Förster unterhielten, als wenn wir unser Zelt zum Nächtigen benutzt hätten; ein solch kleines Wanderzelt, wie es mir die Firma Robert Reichelt (Berlin) für meine mehrtägigen Exkursionen zur Verfügung stellte, empfiehlt sich auch sehr, wenn man zu Beringungszwecken Vögel fangen will; denn man kann abends, nachdem man bei einem günstigen Fangplatz das Zelt aufgeschlagen hat, noch bis in die Nacht hinein fangen, und am nächsten Morgen ist man im Fanggelände, ohne mit einem weiten Anmarsch Zeit zu verlieren. Gerade beim Vogelfang gilt nämlich auch das Wort: "Morgenstunde hat Gold im Munde!"; aber wir kamen doch noch, ehe die Sonne über den Bergen emporstieg, an die Edder, die zunächst dicht an der nach Frankenberg führenden Straße entlangführte. Es dauerte nicht lange, so hörten wir Rufe der Wasseramsel und sahen den Vogel auch inmitten des ziemlich breiten Flusses auf einem dicken Stein sitzen. Wir pirschten uns heran, soweit

es ging, und hörten nun auch den leisen anmutigen Gesang des Vogels. Plötzlich flog er auf, folgte eine Strecke dem Lauf der Edder, bog dann aber in einem rechten Winkel um, überquerte unsere Straße und hielt sich nun in eiligem Flug an einen klaren Forellenbach, der aus den Bergen sein Wasser zur Edder führt. Schnell eilten wir ihm nach, fanden einen günstigen Platz für unser Spannetz und trieben, nachdem wir in einem großen Bogen laufend vor der Wasseramsel einen Vorsprung gewonnen hatten, mit langen Büschen auf die am Wasser stehenden Erlen schlagend bald eine Wasseramsel ins Netz. Als der Vogel seinen Ring erhalten hatte, ließen wir ihn frei. Kurze Zeit danach flog ohne unser Zutun eine zweite Wasseramsel ins Netz, konnte auch beringt werden und wurde ebenfalls im Bilde festgehalten. So hatten wir an zwei Tagen drei Wasseramseln gefangen und beringt: ein schöner Erfolg. Befriedigt packten wir unsere Netze ein, wobei Ludwig Schüler plötzlich in den Himmel zeigend mich auf zwei mächtige Raubvögel aufmerksam machte, die hoch oben in der Herbstluft ohne sichtbaren Flügelschlag schwebten: Seeadler kreisten auf ihrer Herbstwanderung über der Wasserfläche des Eddersees, dessen Spiegel in ihnen vielleicht die Erinnerung an die großen Gewässer ihrer nordischen Heimat wachriefen. Genau wie es Bengt Bergs "Letzten Adler"-Bilder zeigen, erkannten wir jetzt im Glas die Einzelheiten von Fittich und Steuer, als die beiden herrlichen Adler näher kamen und sich etwas herabließen. Etwa eine Viertelstunde sahen wir dem Kreisen der seltenen Gäste zu und blickten ihnen nach, als sie weiter nach Westen zogen, mit dem Wunsche, daß diesen Recken kein Unfall zustoßen möge!

Beglückt über das viele Schöne, das wir erlebt und gesehen, wanderten wir nach Frankenberg, von wo uns der Zug nach Hause brachte; wir beschlossen, noch öfters die stille Bergheimat der Wasseramsel im wald- und wasserreichen Eddertal aufzusuchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Eddertal](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Sunkel Werner

Artikel/Article: [Ausflug ins Eddertal 109-113](#)